

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 306 (2023)

Artikel: Massschuhe aus der "Zwickmühle"
Autor: Tschopp, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1008137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Masssschuhe aus der «Zwickmühle»

Text: **Andreas Tschopp**

Franz Kälin ist Sozialpädagoge und diplomierter Schuhmachermeister. Mit seiner Werkstatt «Zwickmühle» in Brienz hat er sich darauf spezialisiert, das Handwerk des Massschuhmachens weiterzugeben.

«Bei den Schuhen ist praktisch schon alles erfunden. Das Spiel mit Farben und Materialien macht aber immer wieder aufs Neue Spass», sagt Franz Kälin in seinem Atelier. Dieses ist in einem Gewerbegebäude beim Bahnhof Brienz untergebracht, mit Blick auf den See. Franz Kälin wurden Schuhe in die Wiege gelegt, arbeitete doch bereits sein Vater als selbstständiger Schuhmacher. Nach der Meisterprüfung liess sich Kälin zum Sozialpädagogen ausbilden und war als Werkstattleiter einer Tagesstätte für psychisch beeinträchtigte Menschen tätig. Dort entwickelte er neue Modelle und stellte mit Be-

schäftigten einfache Schuhe her. 2005 eröffnete er in Brienz eine eigene Schuhmacherwerkstatt. Seither wirkt er dort als Kursleiter. Seine Haupttätigkeit besteht darin, das Handwerk des Massschuhmachens weiterzugeben. Ab und zu stellt er auch ein Paar Massschuhe auf Auftrag her.

Vom Modellentwurf zur Grundform

Franz Kälin bietet in seiner «Zwickmühle» drei Arten von Kursen an: «Schuhe leicht gemacht» für einfache Modelle in drei Tagen; einen fünftägigen Schuhmacherkurs, bei dem



Leist mit Schaft.



Rahmen für den Schuh.

Schuhmachermeister Franz Kälin mit Pokal, dem Geschenk einer begeisterten Kursteilnehmerin.

Eine kleine Geschichte der Schuhmacherei

atp. Die Zeit des Schuhmachens begann, als sich der Mensch eine Schutzhülle für seine Füsse schuf. Das war vor etwa 15 000 Jahren. Frühe bildliche Darstellungen des Schuhmacherhandwerks gibt es auf einem 4000 Jahre alten Wandgemälde in Ägypten und aus der Zeit der griechischen Antike. Aus der Römerzeit überliefert ist die Anekdote vom Streit zwischen einem Schuhmacher und einem Künstler, wobei Letzterer einen Spruch fallen liess, aus dem die deutsche Redewendung «Schuster, bleib bei deinen Leisten!» entstand.

Um das 10./11. Jahrhundert schlossen sich Schuhmacher nach bischöflichen Gesetzen erstmals zu Gilden zusammen. So waren die Schutzpatrone der mittelalterlichen Schuhmacher zwei Brüder: Crispinus und Crispinianus hatten das Handwerk im 3. Jahrhundert erlernt. Nach einer Legende verkündeten sie tagsüber das Evangelium und stellten

abends Schuhe her, die sie kostenlos an Bedürftige abgaben. Dafür wurden sie von den Herrschenden verfolgt. Doch keine Folter konnte ihnen etwas anhaben. Nach dem Tod durch Enthauptung wurden die Gebrüder zu Heiligen erklärt. Ihr Gedächtnis-tag ist bis heute der 25. Oktober.

Im 18. Jahrhundert entwickelte sich die Schuhmacherei zum grössten Handwerkszweig. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden Schuhe erstmals fabrikmässig in Grosswerkstätten hergestellt. Die Phase der Industrialisierung setzte um 1850 ein. Die maschinellen Rationalisierungen ermöglichten es, Schuhe in grossen Mengen schneller und billiger herzustellen. Im Gegenzug ging die Zahl der Schuhmacher stark zurück. Wurden 1875 Schuhe noch zu 90 Prozent von Handwerksbetrieben hergestellt, so sank dieser Anteil um 1900 auf nur noch 5 Prozent im Schuhmachergewerbe.

ein Schuh ab Modell erarbeitet wird; den Massschuhkurs, wo in acht Arbeitstagen ein Schuh nach Mass mit allen dazugehörigen Arbeitsschritten hergestellt wird. Als Schuhmacher benutzt er dabei ein Werkzeugset, das zwölf Teile umfasst.

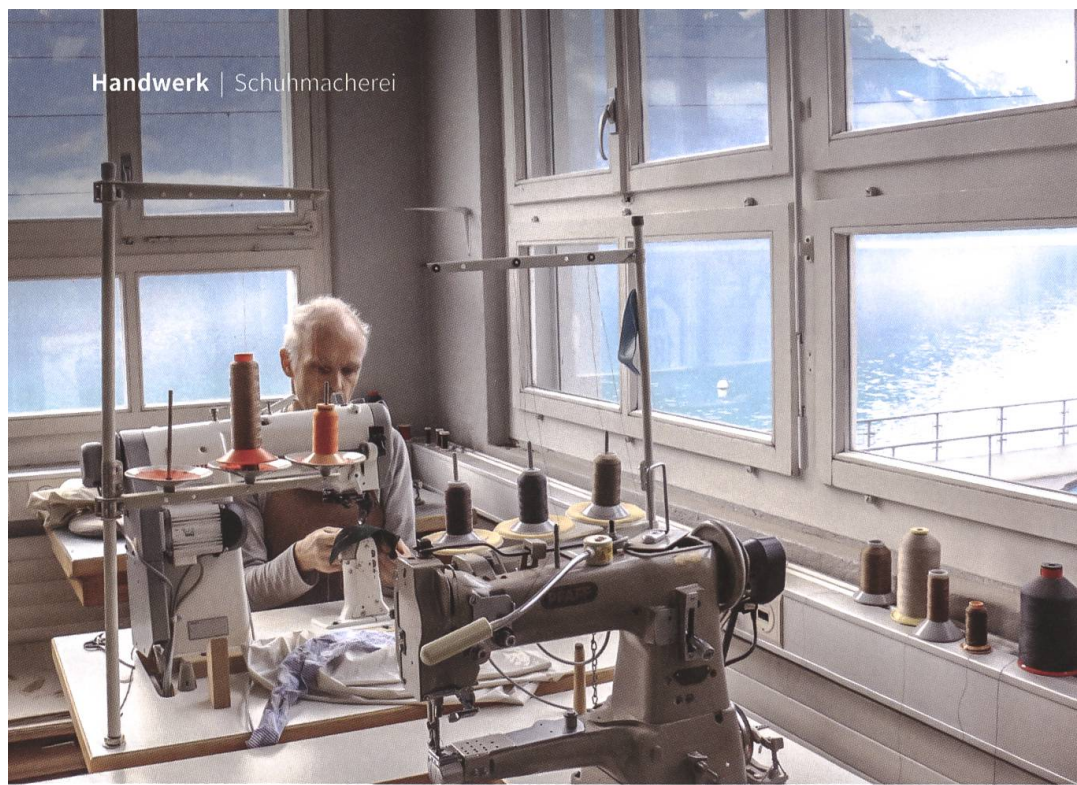
Am Anfang steht der Modellentwurf, in dem neben kreativen auch alle konstruktiven Details festgehalten werden. Darauf folgt das Ausmessen des Fusses. Für eine optimale Passform müssen beide Füsse ausgemessen werden. Vom Fussumriss wird das Brandsohlenmuster erstellt. Die Brandsohlenform begleitet den ganzen Herstellungsprozess und wird deshalb auch Grundform genannt.

Die Rolle der Leisten

«Ein perfekt passender Schuh kann nur auf einem passenden Leisten hergestellt werden», stellt Franz Kälin fest. Deshalb wird im nächsten Schritt das Brandsohlenmuster auf die Unterseite des Holzleistens gezeichnet und dieser dem Sohlenmuster angepasst. Diesen Vorgang nennt man Chaussieren der Leisten. Danach wird eine Leistenkopie mittels Malerabdeckband vom Leisten genommen. Sie bildet die Grundlage für das Erstellen des Grundmusters.

Der Weg zum Schaftbau

Auf dem Leisten sind alle Linien, verschiedenen Teile sowie Verzierungen abgebildet. Ab dieser



Bilder: Andreas Tschopp

Von seinem Atelier in Brienz geniesst der Schuhmachermeister einen schönen Ausblick auf den See.

Vorlage werden die für den Zuschnitt des Ober- und Futterleders benötigten Detailmuster erstellt, platzsparend auf das Leder gelegt, mit Gewichten beschwert, angezeichnet oder direkt mit dem Messer ausgeschnitten.

Franz Kälin verfügt in einem Hinterzimmer über ein grosses Lager mit Leder aller Art in vielen Farben. Den Grundstoff bezieht er von Lederhändlern, von denen es in der Schweiz noch etwa zehn gibt, sowie von der verarbeitenden Industrie und aus dem Ausland. Für das Zusammennähen der zugeschnittenen Schaftteile benutzt der Schuhmacher industrielle Schuh Nähmaschinen. Diese verfügen über eine «super gute» Mechanik, wie Kälin unterstreicht.

Aufwendiges Zwicken

Die 2,5 bis 3,5 Millimeter dicke Brandsohle bildet die Basis des Schuhs. Das vorgängig zusammen genähte Ober- und Futterleder wird mit der Zwickzange über den Leisten auf die Brandsohle genagelt. Dabei geht es darum, den Schaft möglichst faltenfrei aufzuziehen. Zwicken nennt man den arbeitsaufwendigen Prozess. Dabei werden zusätzlich Verstärkungen von Ferse und

Spitz eingearbeitet. Das Ganze kann noch mit einem Rahmen versehen werden.

Sohlenbau und Absatzmontage schliessen die Herstellung eines Massschuhs ab, der zum Schluss ausgeleitet wird. Für einen Massschuh nach Auftrag mit Anprobe muss gemäss Kälin mit Kosten von 2500 bis 3000 Franken gerechnet werden, bei einer Arbeitszeit von rund einer Woche. «Wenn unser Handwerk überleben soll, kann dies nicht allein über das Produkt geschehen, sondern es muss ebenso Werte und Erlebnisse vermitteln», sagt der Schuhmachermeister. Ein solches Erlebnis hatte Franz Kälin kürzlich, als er von einer zufriedenen Kursteilnehmerin einen Pokal mit der Inschrift «Simply the best» erhielt.



Andreas Tschopp, geboren 1959, ist im Aargau aufgewachsen und hat Geschichte mit Schwerpunkt Osteuropa und Sprachen studiert. Er lebt in Thun und ist als Journalist und freier Texter für verschiedene Publikationen tätig.